

Buchtipp

Vom Handwerker zum Auktionator

Er ist neben Horst Lichter und Walter Lehnertz wohl das bekannteste Gesicht des TV-Erfolgsformats «Bares für Rares» und seit



Sendungsstart 2013 mit dabei: Wolfgang Pauritsch (46), immer korrekt, immer zuvorkommend, immer freundlich. Der gebürtige Österreicher ist Antiquitätenhändler und Auktionator. Besonders zu Letzterem war der ursprüngliche Handwerker gekommen wie die Jungfrau zum Kinde, als er als Sicherheitsmann in einem Auktionshaus jobbend kurzfristig den krankheitshalber ausgefallenen Auktionator vertrat und den Fundus erfolgreich an den Mann brachte. Diese aussergewöhnliche Koinzidenz war die Zündung zu Pauritschs Karriere, die ihn Jahre später schliesslich als erfahrenen Kunsthändler an die Theke von «Bares für Rares» brachte, wo er neben vier weiteren Händlerkollegen den Leuten ihre Kostbarkeiten abkauft.

In seinem jüngst erschienenen Buch «Der Auktionator» erzählt Pauritsch aus seinem Leben, wie durch ungewöhnliche Zufälle und Wendungen seine Laufbahn neue Richtungen einschlug und er sich schliesslich zur TV-Prominenz mauserte. Intime Einblicke, Anekdoten und kuriose Erlebnisse bringen dem Leser einen Menschen mit ungewöhnlichem Hintergrund nahe. Das sehr einfach, aber süffig zu lesende Buch richtet sich vor allem (aber nicht nur) an eine Leserschaft, die Wolfgang Pauritsch aus der genannten Sendung kennt und interessiert ist, den stets sympathischen, charmanten Herrn in der Mitte der Bares-für-Rares-Händlertheke näher kennen zu lernen. (fae)

Hinweis

Wolfgang Pauritsch, Der Auktionator: Mein Leben zwischen Trödel, Kunst und Leidenschaft, 2018, Gütersloher Verlagshaus, 192 Seiten, ca. sFr. 22.–

Monika Wegmann
redaktion@zugerzeitung.ch

Ein blattloser, dunkler Stängel ist das einzige Zeichen von Leben vor dem wüstenähnlichen Hintergrund. Das grossformatige Bild «Wüstenblume» hat Carole Kohler (51) mit Acrylfarben und selbst hergestellten Pigmenten auf Leinwand gemalt. Es ist direkt beim Eingang der Galerie Arrigoni in Cham zu sehen, wo die in Lommiswil SO lebende Künstlerin (51) zurzeit Malereien und Skulpturen ausstellt.

Da sie das Figürliche seit einigen Jahren weglässt, sind die heutigen Werke im abstrakten Stil geschaffen und entstehen intuitiv. «Ich halte mich viel in der Natur auf. Oft steigen aber auch Bilder aus meinen Erinnerungen auf, aus meinen früheren Reisen nach Afrika oder der Provence, die mich im Atelier inspirieren», sagt Carole Kohler. «Vor allem die Wüste mit Erdkrusten oder vulkanische Situationen haben mich immer fasziniert, mit den verschiedenen Horizonten und jeweiligem Licht.»

Die Effekte erzeugen Spannung

Alle Bilder sind in Erdtönen gehalten und lassen beim näheren Betrachten die vielschichtige Arbeitsweise erahnen. Umrahmt von den dunklen Schichten steigen aus den hellen plötzlich Landschaften oder schemenhafte Baumgruppen auf. Bei einigen Werken entsteht so eine mystische Tiefenwirkung. Darauf angesprochen lächelt Carole Kohler: «Ja, das Licht spielt in jedem Bild eine wichtige Rolle. Ebenso wird durch Effekte Spannung erzeugt, durch die groben und feinstofflichen Materialien wie Steinmehl, Bitumen oder Fasern.»

Meistens arbeitet Carole Kohler an mehreren Werken gleichzeitig. «Der Malprozess ist bei mir sehr aufwendig und herausfordernd: Ich trage

Mystische Bildwelten

Cham Hinter jedem Werk steckt ein intensiver Arbeitsprozess: Carole Kohler baut auf, zerstört und baut wieder auf – bis sie mit dem Ergebnis zufrieden ist.



Abstrahismus beherrscht Carole Kohlers Gemälde und Skulpturen. Sie sind derzeit in der Galerie von Anne Marie Arrigoni zu sehen.
Bild: Stefan Kaiser (Cham, 27. Oktober 2018)

Schicht um Schicht auf, zerstöre, male darüber, zerstöre, und zwar solange, bis mir das Ergebnis passt. Vor allem der Aufbau der Tiefenwirkung innerhalb der Abstraktion ist verlockend.» Die Künstlerin hat extra eine App geschaffen, die motivergänzende Verknüpfungen zu ihren

Bildern schafft und so einen anderen Zugang ermöglichen. In der Ausstellung zeigt Carole Kohler zudem rustikale Skulpturen, die an ihre Bildwelten anknüpfen. «Hier ist mir auch die Natürlichkeit wichtig», sagt sie und verweist auf die Maserung der schlichten Wandob-

jekte aus geschliffenem Olivenholz. Die alten Pfosten aus einem Schuppen hat sie mit Glasteilen kombiniert, die sie selber im Brennofen herstellt. Den grossen Block aus Olivenholz schmücken wie Jahresringe aufgesetzte Teile aus poliertem Aluminium, sodass hartes und

«Der Aufbau der Tiefenwirkung innerhalb der Abstraktion ist verlockend.»

Carole Kohler

weiches Material vereint sind. Am Boden liegen die «Pep-plets», deren Teile aus Aluminium die Abgüsse aus Holz sind.

Grössere Räumlichkeiten

Carole Kohler, die ursprünglich Dekorationsgestalterin gelernt hat, arbeitete einige Jahre in der Erlebnisgastronomie. Seit 1996 ist sie freischaffende Künstlerin. Auf ihren früheren Reisen setzte sie sich unter anderem mit der afrikanischen Kunst und Ornamentik intensiv auseinander und widmet sich nun zunehmend parallel der Bildhauerei. Diverse Aufträge und der «Prix de La Sarrazine» bestätigen ihr Engagement. «Ich bin jeden Tag im Atelier. Als Künstlerin ist es immer wieder ein Kampf, aber schön», sagt sie und lacht zuversichtlich.

Die Galeristin Anna Marie Arrigoni freut sich, dass sie die Werke der Künstlerin zwar am gleichen Standort in der Brunnmatt, aber in den neuen, grösseren Räumen ausstellen kann. «Ab jetzt verfügen wir über mehr Platz für Einzelausstellungen.»

Hinweis

Die Werkausstellung «Schichten & Strukturen» von Carole Kohler läuft bis 24. November bei Arrigoni art trade & art space, Brunnmatt 16, Cham. Die Öffnungszeiten: Mi, Do, Fr, 14–17 Uhr, Sa, 10–17 Uhr.

«Ich suchte nach dem Gefühl der Balance»

Kunst Die Luzernerin Judith Huber hat soeben in Basel den Schweizer Performancepreis 2018 gewonnen. Zwei Fichtenlatten auf ihren Schultern balancierend, berührte sie im Museum Tinguely auch das Publikum. Ein Porträt.

Basel, vor zweieinhalb Wochen. Eine Ausstellungshalle im Museum Tinguely. Wie ein intelligenter Schwarm weicht das Publikum vor der Luzerner Künstlerin Judith Huber (*1964) und ihren beiden vier Meter langen Fichtenlatten zurück und zur Seite. Das Holz ruht auf ihren Schultern. Zuvor hatte Huber minutenlang konzentriert mit diesen Laten, die wie Fühler ihren Körper nach vorne und hinten verlängern, den Raum ausgelotet, sich um ihre eigene Achse gedreht. Die Stabilität ihrer Haltung bot einen ausgleichenden Gegenpol zum sanften Auf- und Abwiegen der Hölzer, die sich zeitweise auch überkreuzten.

Huber hat mit ihrer Arbeit «2 x Fichte» am 13. Oktober den Schweizer Performancepreis gewonnen – und den Publikumspreis gleich mit. Wie sie mit Beharrlichkeit den Raum einnehme, «ohne ihn direkt einzufordern auf

nicht-konfrontative, doch selbstbewusste Art», sei höchst berührend, bilanzierte die Jury.

Wenn Körper und Ereignis eins werden

Zu Beginn der 1990er kam die in Zürich aufgewachsene Künstlerin nach Luzern und studierte Freie Kunst. Seit 2003 lebt sie in Emmen. Unter dem Label «(ort)» ist ihr Atelier in Emmenbrücke jeden zweiten Donnerstag ein Mittagstisch, eine öffentliche Begegnungszone für Künstler aus dem pulsierenden Umfeld des benachbarten Hochschulstandorts auf dem Viscosi-Areal und darüber hinaus. Jeden letzten Donnerstag im Monat finden hier zudem abends Performances statt. Das Netzwerk zieht sich durch Hubers Leben wie ihre Liebe zur Performancekunst, die sie erst nach dem Studium entdeckte, «weil ich den Eindruck hatte, dass eine einmal eröffnete Ausstellung meiner per-

sönlichen Entwicklung bereits hinterherhinkt». Das Unmittelbare der Performance, in der Körper und Ereignis eins werden, faszinierte sie. «Dabei bin ich eher eine zurückhaltende Person.» Neben kuratorischen Tätigkeiten, etwa am Kaskadenkonservatorium Basel, war Huber Mitbegründerin des Netzwerks Offoff für unabhängige Kunsträume, leitet bis heute die migma Performancetage in Luzern und waltet als Kopräsidentin des Performance Art Network Schweiz (PANCH). Die Szene boomt. Performancekunst passt mit seiner obsessiven Beschäftigung mit dem Körper gut in unsere oberflächenvernarrte Zeit.

Während einer persönlichen Krisenstimmung hatte Huber letztes Jahr am Camp-Festival im Waschhaus Potsdam die Umgebung zu «2 x Fichte». Huber war Teil einer lebendig-lauten Gruppe aus Elektromusikern und Videokünstlern gewesen. Die



Judith Huber vor ihrem Atelier.
Bild: Nadia Schärli (23. Oktober 2018)

machte sich für eine politische Performance stark. Auch der polarisierende US-Präsident Donald Trump sollte mit aufs Tapet. Da geriet die für ruhigere Arbeiten bekannte Künstlerin etwas aus dem Takt. «Ich suchte intuitiv nach dem Gefühl der Balance.» In einem Technikraum

stiess sie auf zwei Holzlatten. Sie legte sie sich auf ihre Schultern und begann sich langsam im Kreis zu drehen. Das Fundament zur später eigenständigen Arbeit «2 x Fichte» war gelegt. Das Interesse an Raumauslotungen setzt bei Huber aber schon früher ein. Vor sieben Jahren geriet sie in eine Schaffenskrise. Mit der Arbeit «The sound of my shoulder» wollte sie ihren inneren Rhythmus wiederfinden. Nicht mit dem Körperbewusstsein einer Tänzerin bewegte sie sich im Raum, sondern wie eine Musikerin.

«Ich verwendete Arme und Finger und ging ähnlich vor wie improvisierende Musiker, die nicht wissen wollen, welchen ersten Ton sie anschlagen werden.» Ihr Fichte-Projekt ist eine Fortsetzung dieser innerrhythmischen Raumerkundungen – allerdings erstmals mit Hilfsmitteln. Zuvor war es bei Huber jahrelang um den Körper und seine

Verformbarkeit gegangen. Für ihre erste Arbeit spritzte sie sich Kartoffelstock unter einen naturfarbenen Body für Eiskunstläufer. Einverleibung, Ohnmacht und Kontrolle waren die dominierenden Themen.

Für Basel musste sie diese Kontrolle allerdings komplett ablegen. «Ich kann nur balancieren, wenn meine Schultern nicht verkrampft sind», sagt sie. Zu viel Übung im Voraus wäre einem Musikvortrag ab Blatt gleichgekommen. «Also habe ich mich im Vorfeld nur noch um die Farbe meiner Socken kümmern können.»

Julia Stephan
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Hinweis

«ort» an der Gerliswilstrasse 23 lädt am letzten Donnerstag im Monat zum Performanceabend. Mehr Infos: www.judhu.ch